

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

39. Jahrgang.

N. 39.

Donnerstag, den 31. März

1892.

Reihenfolge der Osterprüfungen 1892

an der I. und II. Bürgerschule zu Eibenstock.

I. Bürgerschule.

Sonnabend, den 2. April.

8-9 Uhr.	Knabentl. 1. Katechismus, Erdkunde.	Herr Dpiß.
9-10 "	Mädchentl. 1. Geschichte, Sprachl.	Herr Kantor Viertel.
1/2 11-1/2 12 "	Kl. 2. Bibelfunde, Rechnen.	Herr Kempf.
1/2 12-1/2 1 "	Kl. 3. Naturkunde, Erdkunde.	Herrn Lang und Dpiß.
2-1/2 3 "	Französisch, 3. Jahrgang.	Herr Oberlehrer Beutel.
1/2 3-3 "	Französisch, 4. Jahrgang.	
3-1/2 4 "	Lateinisch, 1. Abteilung.	
1/2 4-4 "	Lateinisch, 2. Abteilung.	

Montag, den 4. April.

8-9 Uhr.	Kl. 4. Bibl. Geschichte, Rechnen.	Herr Dpiß.
9-10 "	Kl. 5. Heimatkunde, Rechnen.	Herr Kempf.
1/2 11-1/2 12 "	Kl. 6. Bibl. Geschichte, Sprachl.	Herr Hertloß.
1/2 12-1/2 1 "	Kl. 7a. Anschauungsunterricht, Rechnen, Lesen, Schreiben.	Herr Kantor Viertel.
2-3 "	Kl. 7b. Anschauungsunterricht, Rechnen, Lesen, Schreiben.	Herr Hertloß.
3-1/2 4 "	Französisch, 1. Jahrgang.	Herr Oberlehrer Beutel.
1/2 4-4 "	Französisch, 2. Jahrgang.	

II. Bürgerschule.

Dienstag, den 5. April.

8-9 Uhr.	Kl. 7a. Bibl. Geschichte, Rechnen, Lesen u. Schreiben.	Herr Findeisen.
9-10 "	Kl. 7b. Anschauungsunterricht, Rechnen, Lesen u. Schreiben.	Herr Kaufsch.

1/2 11-1/2 12 Uhr.	Kl. 7c. Bibl. Geschichte, Rechnen, Lesen u. Schreiben.	Herr Ficker.
1/2 12-1/2 1 "	Kl. 6a. Anschauungsunterricht, Lesen, Rechnen.	Herr Kieß.
2-3 "	Kl. 6b. Bibl. Geschichte, Lesen, Rechnen.	Herr Tautenhahn.
3-4 "	Kl. 6c. Anschauungsunterricht, Lesen, Rechnen.	Hr. Leistner.
1/2 5-1/2 6 "	Kl. 5a. Bibl. Geschichte, Naturkunde.	Herrn Voigt und Neumerkel.

Mittwoch, den 6. April.

8-9 Uhr.	Kl. 5b. Bibl. Geschichte, Lesen.	Herr Kießel.
9-10 "	Kl. 5c. Naturkunde, Rechnen.	Herr Teller.
1/2 11-1/2 12 "	Kl. 4a. Bibl. Geschichte, Rechnen.	Herr Sternkopf.
1/2 12-1/2 1 "	Kl. 4b. Sprachl., Rechnen.	Herrn Schmidt u. Lang.

Donnerstag, den 7. April.

8-9 Uhr.	Kl. 4c. Naturkunde, Rechnen.	Herr Kießel.
9-10 "	Kl. 3a. Bibl. Geschichte, Erdkunde.	Herr Sternkopf.
1/2 11-1/2 12 "	Kl. 3b. Geschichte, Rechnen.	Herr Schmidt.
1/2 12-1/2 1 "	Kl. 3c. Bibl. Geschichte, Naturkunde.	Herr Findeisen.
2-3 "	Kl. 2a. Katechismus, Rechnen.	Herr Voigt.
3-4 "	Kl. 2b. Geschichte, Naturkunde.	Herr Kaufsch.
1/2 5-1/2 6 "	Kl. 2c. Bibelfunde, Erdkunde.	Herrn Leistner u. Oberl. Beutel.

Freitag, den 8. April.

8-9 Uhr.	Knabentl. 1a. Bibelfunde, Formenlehre.	Herr Ficker.
9-10 "	Knabentl. 1b. Geschichte, Rechnen.	Herr Kieß.
1/2 11-1/2 12 "	Mädchentl. 1a. Katechismus, Naturkunde.	Hr. Tautenhahn.
1/2 12-1/2 1 "	Mädchentl. 1b. Sprachl., Erdkunde.	Herrn Organist Neumerkel und Findeisen.

Die **Zeichnungen** und **weiblichen Arbeiten** sind während der Prüfungszeit in den Schulzimmern Nr. 12 und 11 ausgestellt. Die feierliche Entlassung der abgehenden Schüler und Schülerinnen erfolgt **Sonnabend, den 9. April, vormittag 10 Uhr** im Saale des „Feldschloßchens.“ Zu vorstehenden Schulfeiern werden die geehrten Eltern und Angehörigen unserer Schüler und alle Freunde der Schule ergebenst eingeladen durch
E i b e n s t o c k, den 24. März 1892.

das Lehrerkollegium.
Denhardt.

Die beendete Krisis und das Ausland.

Es ist schon von verschiedenen Staatsmännern der im Dreibund vereinigten Reiche darauf hingewiesen worden, daß das Friedensbündniß seine hauptsächlichste Kraft nicht sowohl aus den geschriebenen Verträgen, als vielmehr aus der Uebereinstimmung der Völker in den friedlichen Absichten schöpft. Die Handelsverträge haben ein neues Band um die verbündeten Mächte geschlungen und die Beziehungen der Reiche und Völker untereinander sind enger geworden. Daraus erklärt sich auch, daß das gegenseitige Interesse an den innerpolitischen Vorgängen der verbündeten Reiche ein stets reges wird, daß man auftretende Krisen sozusagen mitempfindet, weil von ihrem Verlauf möglicherweise die gesammte Dreibund-Politik beeinflusst werden kann.

Aus diesem Grunde hat denn auch die nun beendete Krisis sowohl in Oesterreich wie in Italien lebhaft Spannung erzeugt und die Presse beider Länder spiegelte das deutlich wieder. Die Stellungnahme der österreichischen Blätter zur Kanzler- und preussischen Ministerkrisis glich auf ein Paar der reichsdeutschen Presse; hier wie da war der Partei-standpunkt für die Beurtheilung der Sache maßgebend.

Die liberalen Blätter in dem uns verbündeten Kaiserreiche theilten den im deutschen liberalen Lager ausgebrochenen Jubel über den Fall des Volksschulgesezes und den Rücktritt des Grafen Jellik. Einzelne dieser Organe ließen sich dabei leider zu nicht wiederzugebenden Ausfällen gegen die Person Kaiser Wilhelms hinreißen. Die katholische und antisemitische österreichische Presse hingegen schlug einen theils resignirten, theils direkt herausfordernden Ton gegen das neue Regiment in Preußen an.

Die Presse des andern verbündeten Landes, Italiens, ist in Bezug auf deutsche Verhältnisse ohne ein selbstständiges Urtheil; sie bezieht dasselbe fix und fertig durch ihre Korrespondenten in Deutschland; wir reden hier nicht von den katholischen Zeitungen, die in Italien nur sehr schwach vertreten sind. Die

liberale Presse bejaucht den „Sieg des Liberalismus über die reaktionär-kerikale innere Politik“ des Ministeriums Caprivi und Jedliß, während die katholischen Blätter lebhaft bedauern, daß durch die Krisis auch das Schulgesetz, welches ja „trotz vieler Mängel wenigstens einigen der dringendsten Forderungen der Katholiken Rechnung trug“, beseitigt worden ist.

Eine gute Portion Schadenfreude mischt die Presse unseres „Erbfreundes“ jenseits der Bogen in ihre Krisen-Artikel. Hatten sich doch die Franzosen seit dem Kriege von 1870/71 daran gewöhnt, die Festigkeit der deutschen und speziell der preussischen Ministerien als beneidens- und nachahmenswerthen Vorzug ihres Erbfeindes zu betrachten. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Franzosen rasche Fortschritte in dem Verstehen der innerpolitischen deutschen Verhältnisse gemacht haben. Immerhin leiden ihre Betrachtungen über die Krisis in Berlin noch recht erheblich unter dem Einflusse ihrer eigenen parlamentarischen Schablone, der allerdings der deutsche Parlamentarismus keineswegs entspricht. Im Allgemeinen erkennen jedoch die Franzosen an, daß die Krisis auf die eigenste Entschliebung des Kaisers zurückzuführen ist. Raum zu verwundern ist daher, daß sein Auftreten den Schwerpunkt ihrer Betrachtungen bildet. Absonderliche, hier nicht wiederzugebende Meldungen und Gerüchte werden kolportirt, und die Betrachtungen über sie gipfeln in Aeußerungen der Besorgniß vor etwaigen ähnlichen Meinungs- und Kursänderungen auf dem Gebiete der auswärtigen Politik Deutschlands.

Die Russen kennen Deutschland so wenig, wie ... die Deutschen die russischen Verhältnisse; wenigstens das Verständniß der deutschen Dinge geht ihnen ab. Da kann es denn nicht Wunder nehmen, daß für einen Theil der russischen Presse als ausgemachte Thatsache gilt, Deutschland eile seinem Untergange entgegen. Das schmeichelt der russischen Begehrlichkeit, die nach dem „Untergange“ ja freie Hand bekäme. In solche Selbsttäuschungen sind die Verbündeten Rußlands, die Franzosen, nicht verfallen.

Die Engländer, die trotz ihres unleugbaren tiefen monarchischen Gefühls gewöhnt sind, die Reden und Thaten von Mitgliedern ihres Herrscherhauses mit einer dem deutschen Empfinden und unserm Reichs-Strafgesetzbuch wenig entsprechenden Offenheit zu kritisiren, sehen in den Berliner Vorgängen eine Kapitulation des souveränen Herrschers vor der öffentlichen Meinung Deutschlands. Bezeichnend ist es, daß das leitende Organ der gegenwärtig am Ruder befindlichen konservativen Torypartei, der „Standard“, die Krisis zu einer Verherrlichung des englischen parlamentarischen Systems benutzt, das dem Souverän jedes Eingreifen in die Fragen der Politik nahezu unmöglich macht, und sich dann unter einem feineswegs zutreffenden Hinweis auf die Gepflogenheiten des Kaisers Franz Joseph und des Königs Humbert sogar gestattet, dem Kaiser von jeder öffentlichen Meinungsäußerung abzurathen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Eine Berliner Zeitschrift der „Pol. Corr.“ bezeichnet die in der Presse hier und da aufgetauchten Zweifel, ob die Inhaber der zwei höchsten Aemter im Reiche und in Preußen, Graf Caprivi und Graf Eulenburg, mit einander gut auskommen werden, als unbegründet. Niemand werde diesen beiden Männern auch nur die geringste Anlage zur Intrigue nachsagen und es sei nach der Lage der Dinge kaum anzunehmen, daß sie parlamentarische Rivalen werden sollten. Die von mancher Seite angeklagten Gefahren eines emporwuchernden preussischen Partikularismus brauchen durchaus nicht ernstlich in Anschlag gebracht zu werden; unter den gegenwärtigen preussischen Ministern gebe es keinen, der nicht ein eindringlich überzeugter Anhänger der deutschen Reichsidee wäre.

— Berlin. Der am Donnerstag vor. Woche dem preussischen Abgeordnetenhaus zugegangene Entwurf eines Gesetzes betreffend die Aufhebung der Befreiung der früher Reichsunmittelbaren von den

ordentlichen Personalsteuern, beruht bekanntlich nicht auf einer Vereinbarung, wie sie im vorjährigen Einkommensteuergesetz vorgesehen war. Die 13 in Betracht kommenden Familien vormals unmittelbarer deutscher Reichsstände hatten zuletzt den 21fachen Betrag der für das bevorstehende Etatsjahr veranlagten Einkommensteuer als Entschädigung verlangt; das heißt, wenn man die Zinsen eines solchen Kapitals berücksichtigt, daß jene Familien thatsächlich noch die Steuerfreiheit auf etwa 25 Jahre beansprucht haben. Die Regierung fand diese Forderung mit Recht viel zu hoch. Aber es wird viele geben, die auch ihren Vorschlag, die erwähnte Steuerfreiheit noch auf etwa 15 Jahre auszudehnen, noch zu freigebig finden werden, zumal diese hohe Abfindung aus den Taschen der anderen Steuerzahler entrichtet werden muß. Jedenfalls werden Abänderungsanträge gestellt werden, die eine weitere Ermäßigung des Entschädigungsgesetzes anstreben werden. Es verdient bei dieser Gelegenheit rühmend hervorgehoben zu werden, daß einzelne ehemalige reichsumittelbare Familien in Preußen schon längst freiwillig auf das heutzutage gar nicht mehr zu rechtfertigende Vorrecht der Steuerfreiheit verzichtet haben. Wir nennen nur die prinziplich Arenberg'sche Familie, die sofort nach ihrer 1815 erfolgten Mediatirung alle Konsequenzen ihres Eintritts in den preussischen Unterthanenverband zog und insbesondere auch ausdrücklich auf jedes Steuerprivileg Verzicht leistete, ohne unseres Wissens auf irgendwelche Entschädigung dafür Anspruch zu machen. Dies Beispiel ist leider nur sehr vereinzelt nachgeahmt worden, trotzdem zahlreiche Mitglieder der steuerfrei gebliebenen Familien im Laufe der Jahre reich dotirte Staatsämter übernommen haben. Es ist jedenfalls mit Genugthuung zu begrüßen, daß dieses Mißverhältniß nunmehr beseitigt werden soll. Es werden fortan in Preußen nur noch die Mitglieder des Herrscherhauses mit Einschluß der nichtregierenden fürstlich hohenzollern'schen Linie steuerfrei bleiben und diese versehen ohne alle öffentlichen Aemter als Ehrenämter, ohne dafür vom Staate eine Befoldung anzunehmen. Sie empfangen lediglich aus der königlichen Zivilliste bezw. vom Fürsten von Hohenzollern Jahresrenten.

Berlin. Kürzlich durchlief die Presse die Mittheilung, daß die abermalige Veranstaltung einer großen Lotterie zur Schaffung einer schöneren Aussicht vom hiesigen Schlosse geplant sei. Nach einiger Zeit wurde diese Nachricht offiziell als völlig unbegründet bezeichnet. Von anderer Seite verlautete, daß dieser Plan im jüngsten Kronrath zur Sprache gekommen und an dem einmüthigen Widerspruch des Staatsministeriums gescheitert sei. Inwiefern diese Angabe zutreffend ist, mag dahingestellt bleiben. Zuverlässige Einzelheiten über Vorgänge im Kronrath sind ja natürlich nie in Erfahrung zu bringen. Dagegen erfahren wir von sonst gut unterrichteter Seite, daß der erwähnte Plan keineswegs endgiltig aufgegeben ist. Seine Ausführung wurde lediglich in Anbetracht der durch die jüngsten politischen Ereignisse erzeugten Aufregung im Lande auf einen geeigneteren Zeitpunkt verschoben.

Das Deutschtum in den Reichsländern macht Fortschritte. Die „Kolmarer Zeitung“, eines der ältesten Blätter des Oberelsaß, hat sich „mit Rücksicht auf die Zunahme des deutschen und die Abnahme des französischen Leserkreises“ entschlossen, die deutsche Ausgabe täglich, die französische dagegen nur zweimal wöchentlich erscheinen zu lassen.

Wieder ist einer der wenigen noch übrig gebliebenen Heerführer aus dem Kriege 1870/71 dahingegangen. Am Montag früh ist der General der Infanterie z. D. von Alvensleben im 83. Lebensjahre verschieden. Zum kommandirenden General des 3. Armeekorps am 18. Juli 1870 ernannt, nahm er an den Siegen von Spichern, Bionville, Gravelotte, Beaune de Rolande, Orleans und Le Mans hervorragenden Antheil.

Karlsruhe. Auch auf dem hohen Schwarzwalde wird man in diesem Jahre des Geburtstages des Fürsten Bismarck gedenken. Begeisterte Anhänger des Fürsten und Mitglieder des Schwarzwaldvereins aus St. Blasien, Lengkirch, Neustadt, Freiburg u. wollen auf dem höchsten Gipfel des Schwarzwaldes, auf dem Feldberg, eine Bismarckfeier veranstalten und laden alle Freunde des Kanzlers zu dieser Feier ein.

Frankreich. Infolge der neuen Dynamit-Attentate ist Paris und Frankreich in großer Aufregung. Man glaubte genaue Beweise zu haben, daß der Hauptattentäter ein entsprungenener Raubmörder Namens Ravachol ist. Während man in allen Ecken und Winkeln eifrig nach ihm forschte, passirte am Sonntag das neue Attentat, wodurch das Haus zerstört wurde, in dem der Untersuchungsrichter wohnte. Die Polizei hat die Ueberzeugung gewonnen, daß der Urheber der Explosion auch hier wieder Ravachol ist. Der Thäter ist von mehreren Leuten bemerkt worden. Ueber das letzte Attentat wird aus Paris, 27. März, gemeldet: Heute Vormittag hat in dem Hause Rue Cléber 39 eine Dynamit-Explosion stattgefunden. Das Haus wird von dem Generalprokurator Bulloz bewohnt, welcher die Voruntersuchung gegen die Anarchisten von Ravachol leitet, und ist in Folge der Explosion

von unten bis oben auseinander geborsten. Die Zahl der verletzten Personen beträgt insgesammt sechs, darunter eine Frau, die schwere Verletzungen davongetragen hat. Getödtet wurde Niemand. Die Dynamitbombe war aller Wahrscheinlichkeit nach im zweiten Stockwerk des Hauses niedergelegt. Die Treppe ist bis zum fünften Stockwerk zertrümmert. Das eiserne Gitter an der Rampe des Hauses ist verbogen, der Treppentritt eingestürzt und verwüstet. In allen inneren Räumen sind die Thüren und Fenster aus den Angeln gerissen, die Bekleidung der Wände ist zerlegt, die Möbelleinrichtung zerstört.

Paris. Die große Beunruhigung der Bevölkerung, welche durch die letzten Explosionen hervorgerufen ist, findet ihren Ausdruck in den Blättern, die durchweg konstatiren, daß die Situation eine sehr ernste sei. Viele tadeln die Regierung und die Polizei wegen Mangels an einer energischen zielbewußten Aktion. Das „Journal des Débats“ verlangt vor allem eine entschiedene Unterdrückung der anarchistischen Propaganda, welche nicht genug überwacht sei. Die Organe der konservativen Partei greifen das Ministerium auf das Heftigste an, das gegen arme Priester die Strenge der Gesetze handhabe, die Elemente der Unordnung jedoch ermutige. Andere Journale sprechen ihre Befürchtung wegen des 1. Mai aus und hegen die Besorgnisse, die Einschüchterungen seitens der Anarchisten könnten den von letzteren beabsichtigten Erfolg haben; mehrere Hausbesitzer hätten bereits dem Richteramt angehörige Mietheparteien gekündigt unter Hinweis auf die jüngsten Attentate.

Paris. Ueber den Mittfastenzug der Pariser Wäscherinnen, der alljährlich stattfindet, wird vom 23. d. M. gemeldet: Seit Mittag drängte sich in den Champs Elysees, auf dem Concordiaplatz, den großen Boulevards und in allen Straßen, die der Mittfastenzug der Wäscherinnen berührte, eine große Menge Schaulustiger. Um 2 Uhr setzte der aus mehreren Hundert Wagen bestehende Zug sich in Bewegung. Der Präsident der Republik erwartete den Zug in der Avenue Marigny im Garten des Elysees. Herr Carnot klappte den verschiedenen Musikbänden, die die Marseillaise oder die russische Hymne spielten, Beifall. Von dort begab sich der Zug zum Rathhause, um vor dem Gemeinderath vorüberzuziehen. Die Stimmung der Menge war heiter; sie vergnügte sich besonders mit dem Werfen von Konfekt. Das Wetter war prachtvoll.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 30. März. Am Montag Abend wurden hier zwei Feuerscheine beobachtet. Der erste, gegen 8 Uhr, rührte von einem Brande in Bergen bei Falkenstein her, woselbst eine Scheune des Gutsbesizers Karl Günzel eingedörrt wurde. Der zweite Feuerschein gegen 11 Uhr war ein so intensiver, daß man den Brandherd in hiesiger Stadt glaubte und auch demgemäß Feuerzeichen ertönen ließ. Es stellte sich aber bald heraus, daß das Feuer in Lichtenau bei Hundshübel war, woselbst das Alwin Müller'sche Gutsgehöft total niedergebrannt ist. Leider ist dabei alles lebende und todt Inventar den Flammen zum Opfer gefallen und sind 4 Pferde, 10 Stück Rindvieh, 4 Schweine, 1 Kettenhund und sämmtliches Federvieh mit verbrannt. Auch das 20jährige Dienstmädchen wäre beinahe mit ungenommen, wenn rettungsbereite Personen die vom Rauch bereits bewußtlos Gewordene, welche in der Flur des Hauses lag, nicht noch aufgefunden und aus dem Bereich der Flammen gebracht hätten. Durch das Feuer, welches aller Wahrscheinlichkeit nach angelegt worden ist, hat der Besitzer großen Schaden erlitten, da die Versicherungssumme bei Weitem nicht den entstandenen Schaden deckt.

Eibenstock, 28. März, nach Falb's Verhersage der kritischste Tag dieses Jahrhunderts, welcher den armen Erdbewohnern böse Sturmfluthen, Ueberschwemmungen, Erdbeben u. bringen sollte, hat sich bei uns als der herrlichste Frühlingstag ausgezeichnet und außer etwas Wetterleuchten am Abend keine außergewöhnlichen Erscheinungen gezeigt. Der darauffolgende Tag hat jedoch hohe Temperaturerniedrigung und Schneefall gebracht, so daß die seit einer Woche fast gänzlich verschwundene Winterlandschaft, wieder vollständig in die Erscheinung getreten ist. Falb hat in verschiedenen Städten in einem interessanten Vortrage seine Theorie über kritische Tage, Sinterfluth und Eiszeit entwickelt, aus dem wir Nachstehendes hier wiedergeben: „Die heutige Wissenschaft tritt der biblischen Sintfluth entgegen, er glaube aber an einen wahren Kern derselben. Die Fluthsage ist eine allgemeine und auch bei den unkultivirten Indianerstämmen vorhanden. Die Geologie berichtet von Diluvialschichten und von einer Diluvialzeit. Letztere steht in unmittelbarer Verbindung mit der Eiszeit. Die in verschiedenen Gegenden jetzt noch vorhandenen Gletscherrisse erinnern an die Eiszeit. Bei Kusko in Peru fand Prof. Falb z. B. eine aus Riesensteinen (deren einer etwa 16 Fuß lang, 14 Fuß breit und 12 Fuß dick ist) im Fildach aufgeführte Riesenmauer, die Jahrtausende getroyt hat und als ein Rest vorhistorischer Zeit erscheint. In der Mauer nimmt man große Gletscherkluftlinien wahr,

und diese lassen mit Bestimmtheit darauf schließen, daß hier, wo jetzt sehr warmes Klima herrscht, einst mächtige Eisberge gestanden haben. Von zwei Eiszeiten hat man bestimmte Beweise, und wenn die Eiszeit periodisch wiederkehrt, ist sie auch mit den kritischen Tagen in Verbindung zu bringen. Je nach 10,500 Jahren tritt der Fall ein, daß die von Falb festgestellten 6 Fluthfaktoren auf einen Tag zusammen treffen. Dann wird allemal die Eiszeit, resp. die Sinterfluth wiederkehren. Die wissenschaftlichen Forschungen haben ergeben, daß die Welt seit Millionen von Jahren besteht, sie ist also nicht 4000 v. Chr. erschaffen, wohl aber läßt das Jahr 4000 auf eine Eiszeit (Sinterfluth) schließen. Das Mittelalter weist dagegen die trockenste Periode auf. Jetzt gehen wir wiederum fort und fort einer näheren Periode entgegen, in Folge dessen geht auch der Weinbau mehr und mehr rückwärts. Die Niederschläge werden nach und nach so zunehmen, daß im Jahre 6400 n. Chr. wieder eine Sinterfluth zu erwarten ist.“

Leipzig. In einer der letzten Nächte schlief ein 37jähriger Handarbeiter aus Süptitz in den Pfaffendorfer Hof, um daselbst in einem der leerstehenden Ställe zu nächtigen. Dabei fiel er in der Dunkelheit in eine Abortgrube, in der er bis an den Unterleib versank. Erst nach großen Anstrengungen gelang es ihm, sich wieder herauszuarbeiten und auf dem Trockenen Betrachtungen über seinen Zustand anzustellen. Das Nöthigste war, sich seiner fürchterlich riechenden Kleider zu entledigen. Das that er denn auch, nachdem er aus einer in der Nähe gelegenen Wächterbude eine Partie Kleidungsstücke gestohlen hatte, die er sofort anzog, während er seine eigenen Sachen dort zurückließ. Das führte alsbald zu seiner Ermittlung und Festnahme. Der Verhaftete ist übrigens bereits 9 Mal wegen Diebstahls verurtheilt.

Leipzig. Vor einigen Wochen erregte die Aussetzung einer Frau mit zwei kranken Kindern durch den Gerichtsvollzieher hier ein gewisses Aufsehen. Dieser Fall ist die Veranlassung gewesen, die Gerichtsvollzieher anzuweisen, daß sie in Zukunft der Polizeibehörde von einer Aussetzung so rechtzeitig Kenntniß geben, daß der Obdachlosigkeit vorgebeugt werden kann.

In Leipzig ist das sozialdemokratische Komitee zur Veranstaltung einer Mafseier vom Rath abweisend beschieden worden. In der betreffenden Verfügung des Rathes heißt es u. A.: In Beantwortung Ihres am 8. d. M. hier eingegangenen Schreibens um Ueberlassung des Rennplatzes zu einer Feier am 1. Mai d. J. und des Augustusplatzes zur Sammlung mit darauffolgendem geschlossenen Abmarsch haben wir Ihnen Folgendes zu eröffnen: Die beabsichtigte Aufstellung auf dem Augustusplatz nebst Abmarsch nach einem Festplatz, ingleichen die Abhaltung einer Versammlung oder Festlichkeit auf dem hiesigen Rennplatz unterliegt der Genehmigung des hiesigen Polizeiamtes. Sie haben sich also wegen dieser Angelegenheit direkt an das Polizeiamt Leipzig zu wenden. Was übrigens die erbetene Ueberlassung des Rennplatzes zu dem gedachten Zwecke anlangt, so ist derselbe an den Rennverein verpachtet, wir aber auch dann, wenn uns das Verfügungsrecht zustände, davon absehen müßten, Ihnen diesen Platz zu dem erwähnten Zwecke zur Verfügung zu stellen.

Chebnitz. In dem Grundstück eines in der Zschopauer Vorstadt wohnhaften Gelfügelzüchters, der sich hauptsächlich mit der Zucht festener und edler Tauben befaßt, ist in der Nacht vom letzten Sonnabend zum Sonntag eingebrochen worden und wurden aus dem Taubenstall, der erbrochen worden, mehrere Hundert der edelsten Tauben im Gesamtwert von einigen 1000 Mark gestohlen. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

Glauchau. Die städtischen Kollegien beschäftigten sich in ihren letzten Sitzungen mit einer Angelegenheit, die für alle Kreise unserer Stadt von größter Wichtigkeit ist. Es handelt sich um Heranziehung von Industriezweigen, die hier noch nicht vertreten sind. Die allgemeine Niederlage der Webwarenbranche, wie überhaupt der durch den jüngsten Zusammenbruch der Spar- und Kreditbank nur noch verschlimmerte schlechte Geschäftsgang lassen es nothwendig erscheinen, eine Hebung der wirtschaftlichen Lage unserer Stadt fest ins Auge zu fassen. Uebereinstimmend ist dies auch von den städtischen Kollegien anerkannt und auswärtigen Gewerbeunternehmern im Falle der Niederlassung in hiesiger Stadt das größtmögliche Entgegenkommen in Aussicht gestellt worden. Die Gelegenheit zur Errichtung gewerblicher Etablissements ist für Unternehmer hier weit günstiger, als in vielen anderen Orten, da fließendes Wasser, gute Bahnverbindung, geeignete Bauplätze und billige Arbeitskräfte vorhanden sind. Der Stadtrath würde außerdem geneigt sein, für auswärtige Gewerbeunternehmer eine Ermäßigung der Baubeiträge und vielleicht auch wegen der Steuern wenigstens während der ersten Jahre der Niederlassung eine Vergünstigung eintreten zu lassen.

Einen außergewöhnlichen Ritt hat am Sonnabend der in Sportkreisen bekannte Ulanenoffizier Baron v. Erlanger ausgeführt. Anlässlich einer Wette galt es, die Strecke von Oschay bis

Dresd
Stun
hand
Herr
Weig
Stun
der
Garb
den
komm
Amli
Stad
treten
1) A
2) C
3) B
4) E
5) J
6) D
7) F
8) M
9) G
10) K

Dresden, wohl 13 Stunden, in einer Zeit von 2 Stunden 45-Minuten zurückzulegen. Die Wette, es handelte sich um 500 Mark, wurde gewonnen; denn Herr v. Erlanger legte mit seinem Stallmeister, Herrn Weigner, die bezeichnete Entfernung bereits in 2 Stunden 23 Minuten zurück. Der Ritt begann bei der Manenlaserne in Oschag und endete bei der Garbereiterlaserne in Dresden. Den Reitern und den Pferden ist diese ungewöhnliche Leistung gut bekommen.

Amtliche Mittheilungen aus der 4. öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums am 21. März 1892, Abends 8 Uhr.

Vorsitzender: Vorsteher Hertel. Anwesend: 19 Stadtverordnete, entschuldigt 1. Der Rath ist vertreten durch Bürgermeister Dr. Körner.

- 1) Die Zuschrift der hiesigen Oberforstmeisterei, der zufolge das Kgl. Finanzministerium genehmigt hat, daß die Unterhaltung des Sternflügelwegs gegen unentgeltliche Ueberlassung eines städtischen Wege-tractes an den Fiskus künftig von der Forstverwaltung allein übernommen werde, kommt zum Vortrag. In der sich anschließenden Debatte wird der Wunsch ausgesprochen, daß die den angrenzenden Grundstücksbesitzern zugestandene Mitbenutzung des Weges in thunlichst weitgehender Weise vereinbart werde. Bürgermeister Dr. Körner sichert, soweit möglich, die Berücksichtigung dieses Wunsches bei Abfassung des noch aufzustellenden Ueberlassungsvertrages zu.
- 2) Der Haushaltplan auf das laufende Jahr liegt dem Collegium nunmehr in Reinschrift vor und es wird der Vorsitzende zur Vellziehung desselben ermächtigt. Der Gesamtfehlbedarf beziffert sich danach auf 62,409 Mk. 52 Pf.
- 3) Von dem Daneschreiben der Hinterlassenen des verstorbenen Commerzienraths Hirschberg nimmt man Kenntniß.
- 4) Bei Berathung des Regulativs über die Bebauung der Südstraße kommt zum Ausdruck, daß es etwas hart erscheine, wenn der Anbauende nicht nur den Grund und Boden bis zur Mitte des Fahrdammes an die Stadtgemeinde unentgeltlich abzutreten, sondern auch für Herstellung des Fahrdammes aufzukommen habe, zumal eine gleiche Verpflichtung bei früheren Anlagen nicht gefordert worden sei. Demgegenüber wird bemerkt, daß dieselben Bedingungen bereits in anderen Straßen auferlegt worden seien. Bürgermeister Dr. Körner widerlegt die ausgesprochenen Bedenken und führt unter Hinweis auf die einschlägigen statutarischen Bestimmungen und das gleiche Vorgehen anderer Städte aus, daß nicht zu viel verlangt werde, wenn man zum Mindesten die Chauffirung der Straße fordere. Das Regulativ findet unverändert Annahme.
- 5) Zu dem weiteren Punkt der Tagesordnung, Neuwahl eines Stadtraths, berichtet Stadtverordneter Hannebohn, daß die Commission zur Vorberathung der Frage dem Collegium den Stadtverordneten August Friedrich Brandt zur Wahl als Stadtrath empfehle. Die Wahl erfolgt durch Stimmzettel. Von den 18 anwesenden Stadtverordneten werden 12 Stimmzettel, auf den Namen Brandt lautend, abgegeben. Der somit zum Stadtrath Gewählte nimmt die Wahl dankend an. Der Vorsitzende knüpft daran den Wunsch, daß diese Wahl der Stadtgemeinde zum Segen gereichen möge.
- 6) Durch die Wahl des Stadtverordneten Brandt zum Stadtrath ist die Zuwahl eines neuen Mitgliedes in die Commission zur Vorberathung der Schulhausbaufrage nothwendig geworden. Auf Antrag wird Stadtverordneter Hannebohn durch Zuzug gewählt.
- 7) Ferner kommt ein Daneschreiben des Rathesregistrators Hans für den ihm gewährten Beitrag zu seinen Umzugskosten zum Vortrag.
- 8) Seitens des Vorsitzenden wird mitgetheilt, daß man aus Anlaß des Konkurses des Glauchauer Vorschußvereins die Errichtung einer städtischen bez. erzgebirgischen Hypothekbank in Anregung gebracht habe.
- 9) Endlich wird die Frage erörtert, ob es sich nicht empfehle, zur Erweiterung der Rathesexpeditionsräume einen Theil des Möglichen Hauses zu ermiethen.
- 10) Zum Schlusse theilt Bürgermeister Dr. Körner mit, daß die Versuche des Stadtraths, den städtischen Anleihezinssfuß herabzusetzen, erfolglos gewesen seien.

In der vorausgegangenen gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Collegien wurde der Kaufmann Hermann Rudolph hier an Stelle des verstorbenen Commerzienraths Hirschberg mit absoluter Stimmenmehrheit als zweiter Vertreter der Stadt Eibenstock zur Bezirksversammlung gewählt.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

31. März. (Nachdruck verboten). Am 31. März 1872, also vor 20 Jahren, wurde das neue preussische Unterrichtsgesetz erlassen. Dasselbe hob die Regulative von 1854 auf und enthielt einen genauen Lehr- und

Organisationsplan für die Volksschule, der bis heutigen Tages maßgebend geblieben ist. Das jetzt vorliegende, viel umstrittene neue Volksschul-Gesetz enthält mancherlei abändernde Bestimmungen.

1. April.

Vor 25 Jahren, am 1. April 1867, mußte es übermüthigen Nachbarn Deutschlands bereits klar werden, daß die Zeiten des guten deutschen Michel vorüber seien und daß man nun nicht mehr auf die Sonderinteressen der Einzelstaaten spekulieren dürfe. An dem genannten Tage wurde im Norddeutschen Reichstage, dem Vorläufer des allgemeinen deutschen Parlamentes, die Luxemburger Frage erörtert, jene Angelegenheit, die in Folge der Gelüste des Franzosenkaisers auf deutsches Gebiet leicht zu einem Kriege führen konnte. Der Reichstag gab klar und deutlich zu erkennen, daß der etwaige Verkauf Luxemburgs an Frankreich von Deutschland nicht gebuldet werden könne; Deutschland suche allerdings keinen Krieg, wenn derselbe aber von Frankreich muthwillig heraufbeschworen würde, so werde ihm ein einziges Deutschland entgegen treten. Der Krieg ist denn noch durch allgemeine Nachgiebigkeit vermieden worden.

Doktor Zernowig.

Ein Lebensbild.

Preisgekrönte Arbeit von Frau Sutor-Schüding.

(9. Fortsetzung.)

„Wenn ich sie so heranziehen sah, so muthig und hoffnungsfest, die armen Einwanderer, die ein sicheres Heim falschen Vorspiegelungen oder noch falscheren Illusionen opferten, um hier nur Noth, Trennung der Familie und tödtliche Sorgen wiederzufinden, — da ist mir oft so weh um sie geworden, als sei ihr Schicksal das meine; und häufig wünschte ich ihnen statt des trügerischen Willkommens, daß ein Blitz sie zuvor zerschmetterte, ehe sie unter bitteren Thränen die Stunde verwünschten lernten, in der sie dieses Land betreten. Der unbegreifliche Leichtsin, mit dem diese Leute den fremden Verhältnissen entgegenschritten, erschien mir auch wohl geradezu strafbar und häufig warnte ich sie vor zu blindem Vertrauen, dem sie oft bei ihrer Landung sofort zum Opfer fielen. Kurz! ich sah zu klar und fühlte zu scharf für meine Stellung.

„Eines Tages lag ich wieder einmal recht schweren Herzens meinen Pflichten ob.

„Ein Auswandererschiff war eingelaufen, an dessen Bord Krankheit und Elend herrschten im ungewöhnlichen Grade. Von Stürmen verschlagen, war es sehr lange unterwegs gewesen, so daß die Lebensmittel und das Trinkwasser, auf ein Minimum beschränkt, nicht ausgereicht hatten für den Bedarf. Die Menschen, matt und bleich und hoffnungsärmer wie sonst, gaben mir viel zu thun, die einen, weil sie Klagen führten, die andern, weil sie nur so rasch wie möglich vom verhassten Schiff fortzukommen wollten. Da sie fast alle kein Englisch sprachen, so verlangten sie überall meine Vermittelung, und als ich endlich mit ihnen fertig geworden war, fiel ich erschöpft auf meinen Stuhl nieder und wartete, ob einige Nachzügler kommen würden, die meine Geduld aufs äußerste erprobten. Nur ein kleiner, etwa siebenjähriger Knabe nahte sich mir endlich schüchtern. Das Kind schien ganz allein zu sein und sein banger Blick nach Jemandem zu suchen.

„Das Kind nahte sich mir, ich beschäftigte mich eingehend mit ihm und, um es kurz zu machen, ich hatte meinen eigenen kleinen Sohn Eugen vor mir. Meine Frau und das Kind hatten die Ueberfahrt zu mir unternommen. Der kleine Knabe war es, welcher zuerst in mir seinen Vater vermutete.

„Ich habe nie ergründen können, was das Kind in jenem Moment so hellsehend machte. Es mußte entweder jene gewaltige Fessel sein, die Blutverwandtschaft unausslöschlich um die Menschen schlingt, ob sie sich nun kennen oder nicht, oder eine Auffassungsgabe, die ein Freibrief auf frühen Tod den Kindern wie Eugen eigen ist, die weit über ihr Alter gereift und nachdenkend sind.

„Genug jetzt, nach wenigen Minuten stand ich auf dem Verdeck des Schiffes und schärfte dem Kinde ein, ja der Mutter nicht zu sagen, daß es mich selbst gefunden habe.

„Und lächelnd versprach es, getreu meiner Weisung zu folgen, unter dem Vorwande, daß es einen Bekannten des Papa gefunden habe, die Mutter zu mir herauf zu holen.

„Da stand ich denn harrend in unaussprechlicher Ungeduld auf dem Verdeck des Schiffes, das ich so ahnungslos einlaufen gesehen und dessen Fahrt mir ein Grauen eingeflößt hatte, als Fremde davon erzählten. Und auf diesem schwimmenden Elend waren mein Weib, mein Kind zu mir gekommen. Mir war so schwer, so dumpf im Kopfe, als träumte ich das Alles nur — und doch fürchtete ich mich vor dem Erwachen! Wie — wenn mit ihm das Wiedersehen in nichts zerrönte!

„Da nahte die Erlösung — die Wirklichkeit. „Auf den glückstrahlenden Lodenkopf meines Knaben sich stützend, wankt langsam, unsicher, eine hohe Frauengestalt die Treppe zum Verdeck hinauf.

„Aber mein Gott, waltet dennoch ein entsetzlicher Irrthum vor?! Diese Erscheinung, die den Stempel des Gebrechlichen, die Kleidung der Armuth und die Niedergedrückttheit körperlichen Leidens trägt, sie ist mir fremd, fremder als jene des Kindes war, das ich nie gesehen hatte!

„Und dennoch! „War es nicht dieselbe schlanke Figur, derselbe feine Kopf mit den blonden Flechten, durch die sich

jetzt nur Silberschein hinzog? — waren es nicht die feinen Züge, nur gramdurchfurcht, der rosige Mund in Leid erblaßt, derselbe Gang, der einst so elastisch, jetzt müde war, doch seinen stolzen Charakter noch während? Tödtlich erschrocken stand ich, regungslos sie betrachtend. Fast krampfhaft hielt ich noch einen leisen Zweifel an ihrer Identität fest — denn sie war zu traurig, zu entsetzlich verändert!

„Eugen, mein Sohn“, flüsterten da ihre bleichen Lippen in sehnächtigen Lauten, „wo ist Dein Vater?“

„Die Ahnungen eines edlen tiefen Frauenherzens sind untrüglich, wie Offenbarungen Gottes, wenn Liebe sie wachruft! Ottilie mußte, trotzdem ihr das Kind getreu verschwiegen hatte, daß ich selbst ihr nahe war.

„Und wie sie es rief, brach ein Strahl jenes Lichts über die wellen Züge, das ihr in den Tagen meiner Knabenliebe schon einen Glorienschein ums Haupt gewoben.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Gräfenhainchen. Ein neuer Diogenes ist in unserem Städtchen aufgestanden. Ein Wärtchermeister, der, wenn er auch nicht in einer Tonne wohnt, so doch solche anfertigt, machte sich kürzlich im schwarzen Anzug, einen Cylinder mit schwarzer Feder auf dem Kopf, am hellen Tage auf, um mit brennender Laterne in den Straßen des Städtchens — sein Recht zu suchen. Veranlaßt soll der seltsame Aufzug, der natürlich bald eine große Menschenmenge anlockte, dadurch sein, daß die Frau des neuen Diogenes am Tage zuvor vom Schöffengericht wegen Holzdiebstahls zu drei Tagen Gefängniß verurtheilt worden war. „Sein Recht“ hat der Laternenmann denn auch insofern gefunden, als die Polizei seinem Treiben ein Ende machte und ihn nach Hause brachte.

— Fischhausen. Ein merkwürdiger Fall religiösen Wahnsinns hat sich in Dulack ereignet. Der Arbeiter Puschte, an welchem schon seit längerem auffallende Merkmale eines gestörten Geisteszustandes wahrnehmbar waren, wurde kürzlich von seiner Frau vermißt und in dem Stalle in einer Lage aufgefunden, welche keinen Zweifel darüber aufkommen ließ, daß der Unglückliche sich kreuzigen wollte. Er hatte sich flach auf den Boden niedergelegt, band sich die Füße an den Knöcheln zusammen und trieb mittels einer Hacke einen langen spitzen Nagel durch dieselben. Sodann breitete er die linke Hand aus und heftete sie mittels der freigebliebenen Rechten durch einen zweiten großen Nagel fest an den Boden. Schon vom Blute überströmt, griff er nach einem an seiner rechten Seite bereit gelegten Messer und brachte sich an der nackten Brust eine ganze Reihe von Schnitt- und Stichwunden bei. Die lange P. in diesem Zustande gelogen, ist unbekannt; erst Abends, als seine Frau von der Arbeit gekommen war, wurde er von derselben im Stalle bewußtlos aufgefunden.

— Ein salomonisches Urtheil wurde kürzlich, wie die „Ebinger Ztg.“ berichtet, von dem Schulzen in Projerstieten gefällt. Der Kläger war ein Lumpensammler Knoll, der mit einem von einem großen schwarzen Hunde gezogenen Karren auf dem Lande umherzog. Der Beklagte war seines Zeichens Scheerenschleifer und hieß Paul. Der Streit drehte sich um den großen Räder. Der Scheerenschleifer behauptete in überzeugender Weise, daß ihm der Hund gehöre, er sei ihm in Copjeiten, wo er mit dem Lumpensammler K. zusammengetroffen sei, gestohlen worden. K. bewies aber aufs Klarste, daß der Hund sein Eigenthum sei. Der Schulze, dem es oblag, den Streit zu schlichten, kündigte, nachdem alles Forschen nach dem wirklichen Eigenthümer vergebens gewesen, an, daß er jetzt dem Hunde das Wort geben, das heißt von dem Instinkt des Thieres den Streit entscheiden lassen würde. Auf Befehl des Richters wurde K. rechts, P. links vom Tische des Schulzen placirt, von beiden gleich der Hund aufgestellt. „Bei der Zahl drei“, so führte der Richter aus, „läßt der Nachwächter, der den Hund so lange an einem Strick gehalten, diesen los, und Sie beide (K. und P.) werden gleichzeitig pfeifen. Derjenige, auf dessen Pfiff der Hund hört, wird das Thier behalten, denn es wird offenbar seinem rechtmäßigen Besitzer zulaufen.“ So wurde es denn auch gemacht. Der Hund wandte zuerst den Kopf nach K. und ließ wüthendes Knurren hören, dann nach P., indem er diesem die Zähne wies. Dann machte er plötzlich einen Sprung und war wie der Blitz zur Thüre hinaus. „Dachte ich doch, daß der Hund gestohlen war!“ sagte der Richter und zeigte später beide Streitenden wegen Diebstahls an.

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock

vom 23. bis mit 29. März 1892.

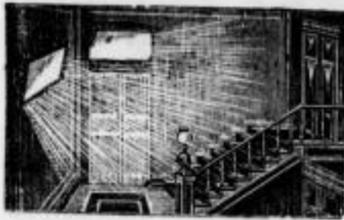
Geboren: 68) Dem Maschinenflicker Carl Ernst Jugelt hier 1 Z. 69) Dem Weichenwärter August Hermann Sachs in Wolfgrün 1 S.

Aufgehoben: vacant.

Geschlossene: vacant.

Gestorben: 49) Der Maurer Gottlieb Julius Stöber hier, ein Ehemann, 55 J. 7 M. 6 Z. 50) Der Handarbeiter Christian Gottlieb Schädlich hier, ein Wittwer, 73 J. 2 M. 8 Z. 51) Die Maurerwitwe Wilhelmine Schneider geb. Bläß hier, 81 J. 8 M. 15 Z. 52) Des Maschinenflickers Carl Ernst Jugelt hier Tochter, Hulda Marianne, 4 Z.

Mehr Licht! Keine Gasflamme am Tage mehr!



Dunkle Räume tageshell erleuchtet durch die Tageslicht-Apparate von W. Hennig,

— Berlin, Kronenstrasse 42. —
 Neuestes, bewährtestes System, intensive unveränderte Leuchtkraft, widerstandsfähig gegen alle Witterungseinflüsse.
 Proben jederzeit unentgeltlich, so dass jeder sich vorher überzeugen kann.
 Je trüber und nebliger desto heller.
 General-Vertreter: **C. E. Porst**, Eibenstock i. S., Poststrasse.

E.A. Lührin Magdeburg

Sauerkost- u. Conservenfabrik
 offer. In. **Salzkurken** in Drg. v. ca. 16 Schd. à Mt. 2.—, ca. 19 Schd. à Mt. 1.50, ca. 27 Schd. à Mt. 1.50 incl.,
Pa. Pfeffergurken mittelgr. à Mt. 16.—, kleinste zum Garniren à Mt. 28.—,
Scuffurken à Mt. 24.— p. Anker incl.,
Schnittbohnen in Salz à Mt. 28.— p. 100 kg Ne. incl. Drg.,
Sauerkohl à Mt. 25.— p. Drg. incl. Alles unter Garantie feinsten Qualität.

Hiermit zeige ich meiner geehrten Kundenschaft den Eingang der **Neuheiten in Strohhüten** für Damen und Kinder, sowie alle in das **Putzfach** einschlagenden Artikel an. **Modellhüte** stehen zur Besichtigung bereit.

Schachtungsvoll
Emil Beyer.

Die „Deutsche Warte“ dient keiner bestimmten Gesellschafts-schicht, keiner bestimmten religiösen oder politischen Partei und hat sich dank ihrer Eigenart und Gediegenheit im Sturm ihre Leser erworben. — Die „Deutsche Warte“ steht treu zu unserem Kaiserthum, sowie den Fürsten der deutschen Lande. Sie hält sich jedoch fern von aller Augenweide. — Die „Deutsche Warte“ sucht ihre Leser nur innerhalb der staatsverhaltenden und ordnungsliebenden Kreise, hat aber ein offenes Auge und ein warmes Herz für diejenigen, welche sich unter dem Drucke wirtschaftlicher Noth und unzureichender staatlicher Vorkehrungen nach einer Verbesserung ihrer Lage sehnen. — Die „Deutsche Warte“ erschöpft sich nicht in der Behandlung politischer und wirtschaftlicher Fragen, sondern widmet den übrigen Kulturfragen sowie edler Unterhaltung gleiche Aufmerksamkeit. Man verlange Probenummern.



Gesangbücher,

von den einfachsten bis zu den elegantesten Einbänden, empfiehlt in großer Auswahl

August Mehnert.

Heute treffen 400 Ctr. gute **Saat- u. Speise-Kartoffeln** ein bei **Heinrich Bauer**, Handelsmann.

Öffentlicher Vortrag

Donnerstag, den 31. März 1892, Abends 8 Uhr im Saale des „Feldschlösschens“ von Herrn Superintendent Meyer in Zwickau.

Thema: **Die Ziele des evangelischen Bundes.**
 Zu zahlreichem Besuche, besonders auch Seiten der Frauen, ladet ergebenst ein **Der Reichstreue Verein.**

Zur gefl. Beachtung!

Unterzeichneter empfiehlt sich zur **Anfertigung von Blyableitungs-Anlagen**, sowie zum **Prüfen** und zur **Reparatur** derselben. Auch werden **Reparaturen auf Kirchthürmen, Dampffesseln u. sonstigen Hochbauten** gewissenhaft, solid und billig ausgeführt. Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß ich alle meine Arbeiten an Blyableitern genau nach Begutachtung des Königl. Sächs. Ministeriums des Innern und der Königl. technischen Deputation ausführe.

Eibenstock.

Hugo Krasselt,
 Bau- und Blyableiter-Schlosserei,
 Neugasse Nr. 3.

Brenn-Kalender

für die Gas-Strassenbeleuchtung in Eibenstock im Monat April 1892.

Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr	
		von	bis			von	bis			von	bis
1.	76	8	11	18.	76	11	2	24.	24	11	3
	24	11	3		24	7	11		76	7	11
2.	24	10	3	19.	76	11	3	25.	24	11	3
3.	24	11	3		24	7	11	26.	76	7	11
4.	24	12	3	20.	24	11	3		24	11	3
5.	24	1	3		76	7	11	27.	76	7	11
6. b. m.	12. f. Beleucht.										
13.	24	7	9	21.	24	11	3		24	11	3
14.	24	7	10		76	7	11	28.	76	7	11
15.	76	7	11	22.	76	7	11		24	11	3
	24	11	1		24	11	3	29.	76	7	11
16.	76	7	11	23.	76	7	11		24	11	3
	24	11	1		24	11	3	30.	76	7	11
17.	76	7	11	24.	76	7	11		24	11	3

Gute Speise-Kartoffeln verkauft **Bernhard Riedel.**

Hamburger Kaffee, Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkolle von 9 Pfund an zollfrei **Ferd. Rahmstorff**, Ottensen bei Hamburg.

Gesangbücher empfiehlt in dauerhaftesten Einbänden und reicher Auswahl **Theodor Schubart.**

Einen exacten Sticker für 2fach $\frac{1}{4}$ besserer Arbeit sucht sofort **Th. Hertel.**

Schützenhaus.

Heute Donnerstag **Schlachtfest**.
 Bern. von 11. Uhr an **Wellfleisch**, später **frische Wurst mit Sauerkraut**, Abend **Bratwurst**. **Biere hochfein.** Es ladet freundlichst ein **Th. Eughardt.**

Zur guten Quelle. Heute Donnerstag: **Scat- und Schafskopf-Abend.**

Stammtisch zum Kreuz Nr. 191. Heute Vereinsabend.

Geflügelzüchter-Verein. Heute Donnerstag im Feldschlösschen.

2100 Mark sind sofort auf erste Hypothek mit Grundstücken auszuleihen. Näheres in der Expedition d. Bl. zu erfragen.

Echt Kathreiner's **Kneipp - Malz - Kaffee** in $\frac{1}{4}$ kg Paketen zu 25 Pfg. empfiehlt **C. Viermetz.**

Amerik. Ringäpfel, à Pfd. 50 Pfg., empfiehlt **C. Viermetz.**

Pa. Scheibenhonig empfiehlt **Max Steinbach.**

Eine Ladentafel ist zu verkaufen bei **Joh. List.**

Frischen Schellfisch in Eispackung empfiehlt **Max Steinbach.**

Flüssigen Crystalleim zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Ritten von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wappe** u. unentbehrlich für Comptoire und Haushaltungen, empfiehlt **F. Hannebohn.**

Feinsten hellen Scheibenhonig

hält empfohlen **G. Emil Tittel** am Postplatz.

Gute Speise-Kartoffeln

verkauft billigst **Hermann Seidel**, Mohrenplatz.

Bei unserem Bezuge nach Oibernbau sagen wir hiermit werthen Gönnern, Freunden und Bekannten mit der Bitte um Bewahrung eines freundlichen Andenkens

Herzliches Adewohl! Eibenstock, 30. März 1892. **A. Balthasar** und Frau.

Ein größeres Logis,

auch zu Geschäftszwecken geeignet, ab 1. Juli zu vermieten. Wo? zu erfr. in der Exped. d. Bl.